



H. G. G.

SYDOWIA

ANNALES MYCOLOGICI

Editi in notitiam Scientiae Mycologicae Universalis
Series II

Vol. II

1948

Nr. 1—6

HANS SYDOW.

1879 — 1946.

Nachruf von F. Petrak (Wien).

Mit Porträt.

Ganz unerwartet und allzu früh ist Hans Sydow, der letzte und hervorragendste Vertreter der systematischen Mykologie in Deutschland am 6. Juni 1946 gestorben.

Hans Sydow wurde am 29. Jänner 1879 in Berlin als Sohn des Paul Sydow und dessen Ehefrau Hedwig, geb. Richter geboren. In den Jahren 1886—1889 besuchte er die Volksschule, dann das Falk-Realgymnasium, wo er im Jahre 1899 das Reifezeugnis erhielt. Trotz seines großen Interesses für Naturwissenschaften, besonders für Botanik, folgte er dem Rate seiner Eltern und wandte sich dem Bankfach zu. Zuerst war er als Praktikant in der Berliner Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank beschäftigt. Im Jänner 1904 wurde er Beamter der Dresdner Bank, wo er bis zu seiner, am 31. Dezember 1937 erfolgten Versetzung in den Ruhestand tätig war. Seit 1922 bekleidete er dort die Stelle eines Abteilungsdirektors. Am 19. Oktober 1905 vermählte er sich mit Fräulein Hedwig Siegfried. Seiner Ehe entsprossen zwei Kinder, Käthe, geb. am 25. Juli 1906 und Siegfried, geb. am 17. Februar 1911.

Sein Vater war der allen Mykologen als Herausgeber verschiedener Pilzexsikkaten, besonders aber als Referent der Abschnitte über Pilze und Pflanzenkrankheiten im Botanischen Jahresbericht von Just und als Autor des von ihm mit G. Lindau verfassten „Thesaurus litteraturae mycologicae et lichenologicae“ bekannte Botaniker Paul Sydow. Schon als Volks- und Gymnasialschüler hat H. Sydow seinen Vater auf Exkursionen begleitet und ihm beim Pilzsammeln geholfen. Die Phanerogamenflora der Umgebung Berlins lernte er bald kennen und erwarb sich, weil auf allen Exkursionen viele Pilze gesammelt wurden, auch schon die ersten mykologischen Kenntnisse. Die umfangreiche Bibliothek des Vaters bot dem Sohne eine willkommene

Gelegenheit, seine mykologischen Studien zu vertiefen und sich durch Selbstunterricht jene Kenntnisse anzueignen, die ihn instand setzten, sich allmählich in das umfangreiche und schwierige Gebiet der systematischen Mykologie vollständig einzuarbeiten. Ein ausgezeichnetes Gedächtnis, große Geschicklichkeit bei der Anfertigung mikroskopischer Präparate und ein hervorragend ausgeprägter Formensinn haben ihm geholfen, alle dabei in den Weg tretenden Schwierigkeiten zu meistern. Da er in seinem Berufe nur wenig freie Zeit übrig hatte, selten vor acht, oft auch erst um zehn Uhr nach Hause kam, war er gezwungen, seinen geliebten Pilzen einen grossen Teil der Nachtruhe zu opfern. Nur die Sonn- und Feiertage konnte er seinen Studien ganz widmen und dann auch die umfangreiche Korrespondenz erledigen, die sich an den vorhergehenden Wochentagen angesammelt hatte.

Sydow's Vater hat sich hauptsächlich für Uredineen interessiert und so ist es leicht zu verstehen, daß dieses Interesse auch auf seinen Sohn übergegangen ist. In den ersten Jahren beschäftigte sich H. Sydow fast nur mit Uredineen und arbeitete gemeinsam mit seinem Vater an einer Monographie dieser Pilzgruppe, deren erster, die Gattung *Puccinia* behandelnder Band, im Jahre 1904 vollendet wurde. Seine speziellen Studien waren auch später diesen Pilzen gewidmet, denen er bis zu seinem Tode treu geblieben ist.

Seine erste mykologische Arbeit war ein kleiner, gemeinsam mit seinem Vater verfasster Beitrag zur Pilzflora der Mark Brandenburg, der im Jahre 1900 in der *Hedwigia* erschienen ist. Bis zum Tode seines Vaters hat H. Sydow fast alle seine mykologischen Arbeiten gemeinsam mit ihm verfasst und auch so veröffentlicht. Da sich Schwierigkeiten bei der Unterbringung der Manuskripte ergaben, entschloss er sich im Jahre 1902 eine internationale mykologische Zeitschrift herauszugeben, für die er die bedeutendsten der damals lebenden Mykologen als Mitarbeiter gewinnen konnte. Am 30. Jänner 1903 erschien das erste Heft seiner „*Annales Mycologici*“, das er mit folgenden Worten eingeführt hat:

„Es soll mit diesem Unternehmen einem Mangel abgeholfen werden, der sich in interessierten Kreisen wohl schon oft fühlbar gemacht hat. Die meisten der gegenwärtig existierenden botanischen Zeitschriften sind in erster Linie dem Studium der Phanerogamen gewidmet und bringen nur vereinzelte Artikel aus dem weiten Kreise der Kryptogamen. Nur wenige Zeitschriften sind es, in welchen auch die Kryptogamen etwas mehr zu ihrem Rechte kommen, oder welche sich ausschliesslich mit letzteren beschäftigen.

Trotzdem das Studium, der Mykologie in den letzten Jahrzehnten einen ungeahnten Aufschwung genommen hat, fehlte es bisher doch an einem Zentralorgan, in welchem wenigstens ein großer Teil der mykologischen Publikationen gesammelt werden konnte. Diesem Mangel soll

nunmehr abgeholfen werden. Die *Annales Mycologici* sind dazu bestimmt, in literarischer Hinsicht den Mittelpunkt der mykologischen Welt zu bilden. Wohl existieren schon zwei französische und eine nordamerikanische Zeitschrift, doch dienen diese in erster Linie den speziellen Interessen ihres Landes. Dem Charakter eines Zentralorganes entsprechend, werden die *Annales Mycologici* hingegen sich nicht auf die spezielle Mykologie eines Landes beschränken, sondern die Interessen der ganzen mykologischen Welt zu wahren wissen.“

Dass diese Zeitschrift einem dringenden Bedürfnis entsprach, beweist die stattliche Reihe von zweiundvierzig Bänden, die im Laufe der Zeit erschienen sind, in denen fast alle bedeutenden Mykologen der ganzen Welt mehr oder weniger zahlreiche Arbeiten in lateinischer, deutscher, englischer, französischer oder italienischer Sprache veröffentlicht haben. In der ersten Zeit hatte das Unternehmen wohl mit Existenzschwierigkeiten zu kämpfen. Zunächst war kein Verleger zu finden, weshalb H. Sydow gezwungen war, die Zeitschrift im Selbstverlag herauszugeben. Aber schon vom 3. Jahrgang an erschien sie im Verlag der Firma R. Friedländer & Sohn, die für die ersten zwei Jahrgänge auch schon den Kommissionsverlag übernommen hatte. Die Zahl der Interessenten nahm bald so zu, dass die ersten neun Bände in den ersten Jahren nach dem ersten Weltkrieg bereits vergriffen waren. Dieser Umstand und die anerkennenden Zuschriften die der Herausgeber von vielen Mykologen aus den verschiedensten Ländern erhielt, erfüllten ihn mit froher Zuversicht und gaben ihm den Mut, seine Zeitschrift auch während der schweren Krise der Nachkriegsjahre weiterzuführen. Obwohl in den Jahren der stärksten Inflation viele wissenschaftliche Zeitschriften in Deutschland ihr Erscheinen ganz eingestellt hatten, ist von den *Annales Mycologici* jährlich stets ein, wenn auch im Umfange etwas reduzierter Band erschienen. Die meisten seiner späteren Arbeiten, darunter einige sehr umfangreiche, hat H. Sydow in der von ihm begründeten Zeitschrift veröffentlicht, war aber stets darauf bedacht, ihren Inhalt möglichst vielseitig zu gestalten. Wie sehr er sich über den gesicherten Bestand seiner Zeitschrift freute, geht aus einer kurzen Bemerkung hervor, die er mir in den ersten Nachkriegsjahren schrieb, als er die damals herrschenden Schwierigkeiten mit jenen verglich, denen er zur Zeit der Gründung seiner Zeitschrift gegenüber stand. Damals hatten ihm einige Botaniker Berlins den baldigen Zusammenbruch seiner *Annales Mycologici* prophezeit. Unter Hinweis auf diese Prophezeiung meinte er, es werde ihm auch gelingen, die durch das Elend der Nachkriegsjahre bedingten Schwierigkeiten zu überwinden. Dies war auch wirklich bald der Fall. Schon vom Jahrgang 1922 an trafen wieder zahlreiche Manuskripte ein, die geschäftlichen Verhältnisse besserten sich und die späteren Jahrgänge konnten schon wieder in normalem Umfang erscheinen.

Auch in den ersten Jahren des zweiten Weltkrieges hat H. S y d o w die Annales Mycologici ohne grosse Schwierigkeiten herausgeben können. Erst im Jahre 1944 stellten sich Hindernisse ein, die durch den Mangel an Manuskripten und durch den schleppenden, oft längere Zeit ganz unterbrochenen Druck bedingt waren. Das letzte Heft des 42. Bandes wurde erst im Jänner 1945 fertiggestellt, ist aber nicht mehr zur Ausgabe gelangt, weil es während des Transportes von der Druckerei zum Verlage auf unbekannte Weise verschwunden ist.

Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges erhielt ich von H. S y d o w erst im Jahre 1946 einen kurzen, vom 3. April datierten Brief, den letzten vor seinem Tode. Darin schrieb er mir unter anderem Folgendes:

„Mir geht es seit zirka zwei Monaten gesundheitlich sehr schlecht, denn ich habe heftige Nervenstörungen, die sich dahin auswirken, daß ich sehr matt bin und meine Glieder nicht richtig gebrauchen kann. Die Arme hängen mir wie lahm am Körper, die Finger haben kein Gefühl. Das Schreiben ist an den meisten Tagen unmöglich.

Nach einjähriger Unterbrechung können wir uns nun wieder schreiben. Nachfolgend das Wichtigste:

F r i e d l ä n d e r's Verlag wurde in den letzten Tagen des Krieges völlig vernichtet. Das Gebäude ist ganz ausgebrannt und die großen Mengen von Büchern, die noch darin lagen, sind restlos zugrunde gegangen, darunter auch der ganze Bestand meiner Annales Mycologici.“

Ich beantwortete den Brief sofort, wartete aber vergeblich auf eine Antwort. Da ich auf Grund der oben angeführten Mitteilungen über seinen Gesundheitszustand eine lebensgefährliche Krankheit nicht annehmen konnte, war ich desto mehr bestürzt, als ich im Juli ganz unerwartet die Nachricht von seinem plötzlich erfolgten Hinscheiden erhielt.

Tief erschüttert und betrübt über die Nachricht vom Tode meines lieben Freundes, der mir in seinem letzten Briefe noch mitgeteilt hatte, daß auch P. B u d y, der Inhaber des F r i e d l ä n d e r-Verlages gestorben sei, glaubte ich zunächst, daß an ein weiteres Erscheinen der Annales Mycologici nicht mehr zu denken sei. Erst im Herbst 1946, als ich während eines sechswöchentlichen Aufenthaltes in England als Teilnehmer an der Feier anlässlich des 50jährigen Bestandes der British Mycological Society Gelegenheit hatte, mit den dort anwesenden Mykologen über das Schicksal der Annales Mycologici zu sprechen, die mich alle aufforderten, diese Zeitschrift weiterzuführen, habe ich mich, ermutigt durch die immerhin etwas günstigeren Verhältnisse in Österreich entschlossen, die Annales Mycologici zum Andenken an ihren verdienstvollen Begründer als II. Serie unter dem Titel S y d o w i a neu herauszugeben. Ich hoffte zuversichtlich auf die Hilfe und Mitarbeit aller Mykologen, Botanischen Institute und Museen, die bisher die Annales

Mycologici als einzige, internationale, mykologische Zeitschrift geschätzt hatten. Meine Hoffnungen wurden nicht getäuscht. Alle früheren Mitarbeiter dieser Zeitschrift, an die ich diesbezügliche Anfragen richtete, erklärten sich bereit, auch in Zukunft für die neue Serie Beiträge liefern zu wollen. Ihnen möchte ich hier nochmals meinen aufrichtigen Dank dafür aussprechen, dass sie mir, obwohl es heute viel mehr mykologische Zeitschriften gibt, als zur Zeit der Gründung der Annales Mycologici, helfen wollen, die von meinem Freunde begründete, ihm als sein Lebenswerk am meisten am Herzen liegende Zeitschrift vor dem Untergange zu retten.

In dankenswerter Weise hat sich Herr Ferdinand Berger in Horn, Niederösterreich, bereit erklärt, den Druck und Verlag der Sydowia zu übernehmen, so dass bereits im Jahre 1947 der erste Jahrgang erscheinen konnte. Obwohl ich in demselben fast nur eigene Arbeiten veröffentlichen mußte, habe ich doch von vielen Mykologen Zuschriften erhalten, in denen das weitere Erscheinen der Annales Mycologici unter ihrem neuen Titel begrüßt wurde. Inzwischen wurden mir schon einige Manuskripte aus dem Auslande eingesendet oder angekündigt, sodass auch diese Schwierigkeiten bald überwunden sein dürften. Möge die Sydowia das Andenken an ihren Begründer wach erhalten und dazu beitragen, die internationale Zusammenarbeit unter den Mykologen jeder Richtung und aller Länder zu fördern und zu vertiefen, ein Ziel, für das der Verstorbene sein ganzes Streben stets und gewiss mit gutem Erfolge eingesetzt hat!

Als Herausgeber mehrerer Exsikkatenwerke über Pilze hatte schon Sydow's Vater Gelegenheit, durch Tausch zahlreiche wertvolle Exsikkatenwerke anderer Herausgeber und viele Kollektionen einzelner Pilze der bedeutendsten Mykologen zu erwerben. Sein Freund, Prof. Dr. G. Lindau, vermittelte ihm den Tausch sehr vieler Pilzdouletten aus den Beständen des Botanischen Museums in Dahlem, unter denen sich vor allem auch die meisten Original Exemplare des bekannten Mykologen P. Hennings befanden, der seinerzeit viele in den Tropen gesammelte Pilze bearbeitet hatte. Als Hennings gestorben war, gingen diese Kollektionen allmählich dem Herausgeber der Annales Mycologici zu. Ihre Bearbeitung ergab zahlreiche Novitäten, darunter viele, in systematischer Hinsicht besonders wichtige und interessante Funde, über die in kürzeren oder längeren Artikeln in den Annales Mycologici berichtet wurde. Nach dem Tode Rehm's und Saccardo's, die trotz ihres hohen Alters immer noch viele tropische Pilze bearbeitet hatten, nahmen Zahl und Umfang dieser Sendungen noch zu, so daß sie von H. Sydow nur mit grösster Mühe bearbeitet werden konnten. Jahrelang sass er fast jeden Tag bis Mitternacht und noch länger beim Mikroskop. Gleich-

zeitig wurde auch an der *Monographia Uredinearum* weitergearbeitet, deren letzter Band im Jahre 1924 erschien.

Die Erholungsurlaube waren für H. Sydow stets eine willkommene Gelegenheit, verschiedene Gegenden Deutschlands zu besuchen, um dort ungestört und eifrig Pilze zu sammeln. Das reiche, auf seinen Urlaubsreisen gesammelte Material wurde in seinem Exsikkatenwerke „*Mycotheca germanica*“ ausgegeben, von der die ersten zwei Faszikel im Jahre 1903 erschienen sind. Die meisten Mykologen Deutschlands beteiligten sich als Mitarbeiter an diesem Werke, so dass bis zum Jahre 1942 36 Zenturien ausgegeben werden konnten. Viele Novitäten und Seltenheiten wurden darin in meist reichlich aufgelegten und gut entwickelten Exemplaren verteilt. Zu den eifrigsten und erfolgreichsten Mitarbeitern gehörten die Herren Oberstudienrat Dr. A. Ludwig in Siegen, Westfalen und P. Vogel, Garteninspektor in Tamsel, Brandenburg. So wurde die *Mycotheca germanica* eines der besten und grössten Pilzexsikkatenwerke der Welt, die bisher erschienen sind und wird stets eine wichtige Grundlage für das Studium der Pilzflora Deutschlands bilden.

Bei der Bearbeitung der zahlreichen Kollektionen tropischer Pilze mußte H. Sydow bald erkennen, daß das Material in vielen Fällen nicht richtig gesammelt oder schlecht präpariert war. Viele Exemplare lagen nur in dürftigen Mengen vor, waren oft sehr schlecht entwickelt oder ganz unbrauchbar. Bei den Bestimmungsarbeiten mussten viele Original Exemplare anderer Autoren aus verschiedenen Sammlungen untersucht werden, die sich nicht selten auch als sehr dürftig oder schlecht entwickelt erwiesen. Der schlechte Zustand der meisten, in den Sammlungen der Botanischen Museen und Institute vorhandenen tropischen Kleinpilze veranlaßte H. Sydow, den Versuch zu machen, mit Hilfe der in tropischen Ländern lebenden Mykologen ein Exsikkat dieser Pilze herauszugeben. So entstand sein wertvollstes und wichtigstes Exsikkat, die „*Fungi exotici exsiccati*“, von denen bis zu seinem Tode 1250 Nummern erschienen sind. Die meisten in diesem Werke verteilten Arten sind reich aufgelegt und gut, oft herrlich entwickelt. Deshalb und weil darin auch viele Original Exemplare ausgegeben wurden, wird dieses Exsikkat für jeden, sich mit dem Studium tropischer Pilze beschäftigenden Mykologen ganz unentbehrlich bleiben.

Wie mir H. Sydow einmal schrieb, hatten ihm zwar viele Mykologen und Sammler ihre Mitarbeit an den *Fungi exotici* zugesagt, aber nur wenige ihr Versprechen gehalten. Viele schöne und seltene Arten wurden aus Ceylon von Dr. H. Petch, die meisten von den Philippinen durch Prof. E. D. Merrill und vielen Sammlern seines Institutes beige-steuert. Trotzdem ging es mit diesem Exsikkatenwerke nur langsam vorwärts und so reifte in H. Sydow der Entschluss heran, eine Reise in irgend ein Gebiet der Tropen zu unternehmen um diese Pilze aus

eigener Anschauung an Ort und Stelle zu beobachten und ein möglichst reiches, zur Ausgabe in seinem Exsikkatenwerke geeignetes Material zu sammeln. Die Verwirklichung dieses Planes stiess zunächst auf berufliche Schwierigkeiten, weil ihm alljährlich nur ein zirka vierwöchentlicher Urlaub zur Verfügung stand, eine Zeit, die für eine erfolgversprechende mykologische Sammelreise in irgend ein tropisches Gebiet viel zu kurz gewesen wäre. Endlich glückte es ihm, auf den Urlaub eines Jahres verzichtend, im darauf folgenden einen solchen von drei Monaten zu erhalten, so dass er Ende November 1924 seine erste Reise antreten konnte, die ihn nach Costa Rica geführt hat.

Dass er gerade dieses Land zum Ziele seiner Reise wählte, geht, wie er mir einmal mitgeteilt hat, auf eine Anregung von Prof. Dr. R. Schlechter zurück, der ihn auf die überaus reiche und üppige Phanerogamenflora dieses Gebietes aufmerksam gemacht hat. Er hätte seine Wahl wohl kaum besser treffen können, da er von dort eine überaus reiche Ausbeute heimgebracht hat. Besser entwickelte Pilze als die seiner Costa Rica-Reise habe ich in keiner anderen Kollektion aus den Tropen angetroffen. Sehr viele, hochinteressante, in systematischer Hinsicht wichtige Formen wurden dort gefunden, darunter besonders zahlreiche Typen neuer hemisphaeraler Schlauch- und Nebenfruchtformen. Der überaus hohe Prozentsatz von Novitäten kann als ein Beweis dafür gelten, wie wenig erforscht die Pilzflora solcher Gebiete und wie lückenhaft unsere Kenntnis von ihr noch ist. Die Bearbeitung dieser Kollektion lieferte seine, in drei Teilen erschienene Arbeit „Fungi in itinere Costaricensi collecti“, die sich durch besonders ausführliche und korrekte Beschreibungen auszeichnet und als ein sehr wertvoller Beitrag zur Kenntnis der zentralamerikanischen Kleinpilzflora zu bezeichnen ist. Sehr gross war aber auch die Zahl der in Mengen gefundenen und gesammelten Arten, die einen umfangreichen und überaus wertvollen Beitrag für die Fungi exotici bildeten.

In Costa Rica hatte H. Sydow Gelegenheit, Herrn Prof. Dr. A. M. Brenes kennenzulernen, der ihn auf die in der Umgebung von San Pedro de San Ramon besonders häufig, oft massenhaft auftretenden Asterineen, Meliolineen, Polystomellaceen und Phyllachoraceen aufmerksam gemacht hat. In dieser, durch besonders hohe Luftfeuchtigkeit ausgezeichneten Gegend, wurden tatsächlich sehr viele, herrlich entwickelte Pilze gefunden. Später hat Prof. Brenes, einer Aufforderung Folge leistend, selbst auch zwei Kollektionen von Pilzen gesammelt und an H. Sydow gesendet, die von ihm gemeinsam mit mir bearbeitet wurden, aber lange nicht so schön präpariert und gut entwickelt waren wie die von Sydow gesammelten Exemplare.

Bald nach seiner Rückkehr aus Costa Rica schrieb mir H. Sydow, daß er die Absicht hege, so bald als möglich eine zweite Sammelreise in die Tropen zu unternehmen. Dieser Wunsch sollte ihm schon zwei

Jahre später in Erfüllung gehen. Im Winter 1927/28 besuchte er fast zwei Monate lang das in mykologischer Hinsicht damals noch so gut wie ganz unerforschte Venezuela. Bei der Kürze der ihm zur Verfügung stehenden Zeit konnte er nicht in das Innere des Landes eindringen und musste sich auf solche Gegenden beschränken, die leicht zu erreichen waren. Er sammelte deshalb vor allem in den, durch ihre Üppigkeit und Verschiedenartigkeit der Vegetation ausgezeichneten Küstenanden, die ihm wieder eine, an schönen Funden reiche Ausbeute geliefert haben. Bei der Präparierung der vielen und in großen Mengen gesammelten Arten hatte er sich hier der Unterstützung der Herren Dr. Alfredo Jahn und Prof. Henry Pittier zu erfreuen, denen er zum Dank für die ihm geleistete Hilfe einige der neu entdeckten Arten gewidmet hat. War auch mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende, viel kürzere Zeit, das gesammelte Material nicht ganz so zahlreich als das der Costa Rica-Reise, so lieferte es doch wieder in den „Fungi Venezuelani“ einen wervollen und gediegenen Beitrag zur Bereicherung unserer Kenntnis der Pilzflora Südamerikas und zahlreiches Material für die Fungi exotici.

Diese zweite Reise steigerte die Sehnsucht des Forschers, tropische Pilze an Ort und Stelle zu sammeln so sehr, dass er mir in seinen Briefen der nächsten Jahre wiederholt schrieb, er könne die Zeit seiner Versetzung in den Ruhestand kaum noch erwarten und werde dann eine wesentlich länger dauernde Reise unternehmen.

Schon im August 1937, fünf Monate vor seiner Pensionierung konnte H. Sydow seine dritte Reise antreten, deren Ziel die südamerikanische Andenrepublik Ekuador war. Dort hat er sechs Monate lang gesammelt und eine ungewöhnlich reiche Ausbeute von Pilzen aller Art mitgebracht. In diesem Lande hat schon G. Lagerheim Ende des vorigen Jahrhunderts Pilze aus allen Gruppen und später, im Jahre 1920, E. W. D. Holway zahlreiche Uredineen gesammelt. Von den Uredineen Holway's dürfte kaum eine nennenswerte Anzahl zur Verteilung gelangt sein. Die von Lagerheim gesammelten Askomyzeten und Fungi imperfecti sind zum grössten Teil nur in äusserst dürrtigen oft auch noch sehr schlecht entwickelten Exemplaren vorhanden. Eine Anzahl von ihnen hat Rehm in seinem Exsikkatenwerk verteilt. Aber auch diese sind meist sehr dürrtig und schlecht entwickelt. Sydow hat viele der von Lagerheim gesammelten Arten wieder gefunden und grosse Mengen derselben mitgebracht. Fast alle Gegenden, die besucht wurden, zeichneten sich durch einen grossen Reichtum an Pilzen aus. Besonders viele Novitäten wurden im Waldgebiet des Tungurahua-Vulkans in der Umgebung der sehr ausgedehnten Hacienda San Antonio und bei Mindo in der Provinz Pichincha gefunden. Während eines vierwöchigen Aufenthaltes in den ebenen Gebieten der Provinz Napo-Pastaza hat Sydow auch dort einen grossen Reichtum an Pilzen

angetroffen. Von besonderem Interesse war für den Forscher der Pilzreichtum auf *Chusquea serrulata*, die im Tungurahua-Gebiet in riesigen Mengen beobachtet wurde. Auf den Blättern dieser Bambusee wurden zahlreiche Pilze aus den verschiedensten Gruppen gefunden. Fast noch üppiger und vielseitiger waren die, auf abgestorbenen, massenhaft herumliegenden Stämmen dieser Pflanze auftretenden Saprophyten, besonders Pyrenomyzeten, Diskomyzeten, Corticieen und Tremellineen. Von diesen Saprophyten hat Sydow grosse Mengen, die für sein Exsikkatenwerk bestimmt waren, gesammelt. Diese Pilze und noch viele andere im Tungurahua-Gebiet gesammelte Saprophyten sind aber während des Transportes auf nicht näher bekannte Weise in Verlust geraten. Von den *Chusquea*-Saprophyten wurde nur eine kleine Menge mitgebracht, die schon früher gesammelt worden war.

Unter den, mehrere grosse Kisten füllenden, weit mehr als tausend, meist in grossen Mengen gesammelten Pilzen, die H. Sydow in Ekuador gefunden hat, waren Uredineen, *Meliola*- und *Cercospora*-Arten am reichsten vertreten. Aber auch viele andere, den verschiedensten Gattungen angehörende Pyrenomyzeten, auffallend zahlreiche, parasitische Diskomyzeten und Sphaeropsideen waren dabei, darunter ungewöhnlich viele Novitäten. Bemerkenswert ist auch die grosse Anzahl kleiner Pyrenomyzeten und Sphaeropsideen, die auf dem Indument, besonders auf Sternhaaren der verschiedensten Phanerogamen gefunden wurden. Basidiomyzeten, besonders Polyporeen und Tremellineen wurden stellenweise, besonders in den Wäldern bei Puyo und im Gebiet des Tungurahua-Vulkans in zahlreichen Arten beobachtet, aber nicht gesammelt, weil sich H. Sydow mit Rücksicht auf die grossen Mengen anderer Pilze, die er dort gefunden hat, mit dem Sammeln und Präparieren derselben nicht abgeben konnte.

Im März 1938 nach Berlin zurückgekehrt, betrieb H. Sydow sofort mit Feuereifer die Bearbeitung seiner aus Ekuador heimgebrachten Schätze. Aber schon im Sommer dieses Jahres schrieb er mir, dass er die Absicht habe, im folgenden Jahre wieder eine Tropenreise zu unternehmen. Er meinte, er müsse, solange er noch rüstig und gesund sei, die Zeit für Forschungsreisen ausnützen, die Bearbeitung des gesammelten Materials würde er später immer noch vornehmen können, auch dann, wenn er nicht mehr imstande sein sollte, die Strapazen von Tropenreisen zu ertragen. Durch Berufspflichten nicht mehr behindert, sass er täglich vom frühen Morgen bis in die späten Nachtstunden beim Mikroskop, so dass der erste Teil dieser Untersuchungsergebnisse schon im folgenden Jahre unter dem Titel „*Fungi Aequatorienses*“ in seiner Zeitschrift erscheinen konnte.

Zu gleicher Zeit wurde aber auch schon alles Notwendige für die nächste Reise vorbereitet. Als Ziel für diese schwebte ihm zunächst irgend ein Gebiet im tropischen Afrika vor. Diesen Plan liess er aber

bald fallen, weil sich Schwierigkeiten bei der Beschaffung der dazu nötigen Reisedokumente einstellten. Er entschloss sich deshalb, Costa Rica, das von ihm auf seiner ersten Reise besuchte Land, nochmals zu bereisen. Er beabsichtigte jetzt länger dort zu bleiben, andere, auf seiner ersten Reise nicht betretene Gebiete zu besuchen und war davon überzeugt, dass es ihm gelingen würde, noch viele schöne Funde zu machen. Massgebend für diesen seinen Entschluss war auch der Umstand, dass Costa Rica von allen Ländern Süd- und Mittelamerikas von Hamburg aus viel leichter und schneller zu erreichen war, als irgend eine andere der südamerikanischen Republiken. Alle Vorbereitungen für die Abreise waren getroffen, das Gepäck vorausgeschickt und die Schiffskarten besorgt. Ende August traf S y d o w in Hamburg ein, um das zur Abfahrt bereite Schiff zu besteigen. Plötzlich wurde, der drohenden Kriegsgefahr wegen, die Abfahrt des Schiffes abgesagt. Schwer enttäuscht musste H. S y d o w nach Berlin zurückkehren. Zwei Tage nach seiner Ankunft in Berlin brach der Krieg aus. Man darf aber nicht etwa glauben, dass H. S y d o w jetzt seine Absicht, weitere Reisen in die Tropen zu unternehmen, des Krieges wegen ohne weiteres aufgegeben hat. Dass nach Kriegsende so traurige Verhältnisse, wie sie jetzt in Deutschland herrschen, eintreten würden, wollte oder konnte er nicht glauben. Jedenfalls schrieb er mir in den ersten Kriegsjahren wiederholt und bei verschiedenen Gelegenheiten, dass er nach Beendigung des Krieges sofort wieder eine Reise unternehmen werde. Es sollte anders kommen. Ein früher Tod hat seinem Forscherdrange ein plötzliches und unerwartetes Ende bereitet.

Gegen Ende des Jahres 1907 erhielt H. S y d o w die erste mykologische Arbeit des durch seine Studien über hemisphaeriale und dothideale Pilze bekannt gewordenen Mykologen S. J. F. T h e i s s e n, die im folgenden Jahre in den *Annales Mycologici* erschienen ist. Als sich T h e i s s e n einige Jahre später entschloss, alle dothidealen Pilze einer monographischen Revision zu unterziehen, musste er bald erkennen, dass er bei dem Mangel an Literatur, der ihm in seinem Wohnorte — Feldkirch in Vorarlberg — schon bei der Durchführung seiner früheren Studien grosse Schwierigkeiten bereitet hatte, nicht imstande war, dieses Werk allein durchzuführen. Deshalb schlug er dem Herausgeber der *Annales Mycologici* vor, diese Arbeit gemeinsam mit ihm zu machen. Stets gerne bereit, mykologische Studien zu fördern und zu unterstützen, war H. S y d o w mit T h e i s s e n's Vorschlag sofort einverstanden. Er hat vor allem die Beschaffung des zahlreichen, für diese Arbeit notwendigen Materials und die Durchsicht der umfangreichen Literatur übernommen. Die mikroskopischen Arbeiten und die Niederschrift des Manuskriptes wurde hauptsächlich von T h e i s s e n besorgt, die artenreiche Gruppe der Phyllachorineen ausgenommen, die zum grössten Teile von H. S y d o w bearbeitet wurde. Im Jahre 1914 ver-

öffentlichten die Verfasser in den *Annales Mycologici* unter dem Titel „*Dothideaazeen-Studien*“ die ersten Ergebnisse ihrer Revisionsarbeiten. Schon im folgenden Jahre erschien dann in derselben Zeitschrift das grosse Werk „*Die Dothideales*“. Wenn es in systematischer Hinsicht bezüglich der darin angeführten Gattungen, Unterfamilien und Familien als ganz verfehlt zu bezeichnen ist, so muss dies vor allem darauf zurückgeführt werden, dass *Theissen*, der als Urheber des darin aufgestellten Systems zu betrachten ist, bei diesen Pilzen den generischen Wert vieler Merkmale weit überschätzt hat und sich auch nicht recht klar darüber war, welche Merkmale für die *Dothideales* als ausschlaggebend und charakteristisch zu betrachten sind. Es wurde auch übersehen oder gar nicht beachtet, dass viele der damals noch bei den *Sphaeriales* eingereihten Gattungen in Wirklichkeit zu den *Dothideales* gehören. Dagegen wurden andere, echt sphaerial gebaute Gattungen, die bis dahin als dothideal gegolten hatten, irrtümlich wieder als dothideal aufgefasst und dementsprechend falsch beurteilt. Trotz dieser Mängel werden „*Die Dothideales*“ von *Theissen* und *Sydow* für Bestimmungszwecke unentbehrlich bleiben, weil eine grosse Zahl der darin behandelten Pilze, darunter auch viele, bis dahin nur sehr mangel- oder ganz fehlerhaft beschriebene Arten älterer Autoren auf Grund der Originalexemplare nachgeprüft und mit neu entworfenen, ausführlicheren Beschreibungen versehen wurden. Zu bedauern ist nur, dass in vielen Fällen, *Theissen's* irriger Auffassung entsprechend, der gewohnt war, das Hauptgewicht auf die Beschaffenheit und den Bau des Stromas zu legen, die Beschreibung der Fruchtschicht, besonders die der Sporen, oft ziemlich kurz und unvollständig ausgefallen ist.

Zwei Jahre vor dem Hinscheiden *Theissen's* erschien dann noch, von drei kleineren, gemeinsam mit *H. Sydow* verfassten Arbeiten abgesehen, der erste Teil der „*Synoptischen Tafeln*“, in denen das ganze System der Askomyzeten in übersichtlicher Weise zur Darstellung gelangen sollte. Diese Arbeit ist aber ein Fragment geblieben, weil *Theissen* zwei Jahre nach dem Erscheinen des ersten Teiles gestorben ist.

Schon vor und während des Weltkrieges hatte ich mehrere kleinere mykologische Artikel für die *Annales Mycologici* geschrieben und mit *H. Sydow* korrespondiert. Im Todesjahre *Theissen's* sandte ich *H. Sydow* den ersten Teil meiner „*Mykologischen Notizen*“. Jetzt wurde unser Verkehr viel lebhafter und bald hatten wir uns zu gemeinsamer Arbeit gefunden.

Die grosse materielle Not der ersten Nachkriegsjahre und das Bestreben, sich eine grössere Wohnung zu nehmen, hatten *H. Sydow* gezwungen, sein Pilzherbarium, gewiss eine der grössten, in Privatbesitz befindlichen Sammlungen dieser Art, dem Naturhistorischen

Reichsmuseum in Stockholm zu verkaufen. Er bezog jetzt eine grosse, das ganze vierte Stockwerk des Hauses Berlin W, Luitpoldstrasse 33 einnehmende Wohnung, wo er sich zuerst ein, später zwei grosse Zimmer für seine mykologischen Arbeiten einrichtete.

Im April 1925 wurde ich von ihm eingeladen, ihn zu besuchen. Seiner Einladung Folge leistend hatte ich das Vergnügen, ihn und seine Familie persönlich kennen zu lernen. Als Gast seines Hauses habe ich acht Tage lang bei ihm gewohnt und denke gerne an diese Zeit zurück, die uns Gelegenheit bot, mykologische Beratungen abzuhalten und mykologische Pläne zu schmieden. Damals haben wir beschlossen, alle Gattungen der Askomyzeten und Fungi imperfecti auf Grund der Originalexemplare einer möglichst grossen Zahl von Arten zu revidieren und dabei vor allem die der älteren Autoren nachzuprüfen, weil die meisten derselben nach den kurzen Beschreibungen nicht wiederzuerkennen und deshalb in den mykologischen Handbüchern in vielen Fällen auch an ganz falscher Stelle eingereiht sind. H. Sydow übernahm für diese Arbeiten vor allem die Beschaffung des Herbarmaterials und die Durchsicht der Literatur. Als erste Gruppe wurden „Die phaeosporen Sphaeropsideen und die Gattung *Macrophoma*“ in Angriff genommen, eine Arbeit, die in den nächsten zwei Jahren durchgeführt und beendet werden konnte. Als zweiter Teil hätte eine Bearbeitung der durch hyaline, einzellige Sporen ausgezeichneten Pyrenomyzeten-Gattungen folgen sollen. Wir sind aber damit, von gewissen Vorstudien abgesehen, die ich noch machen und in meinen „Mykologischen Notizen“ veröffentlichen konnte, nicht recht vorwärts gekommen, was mehrere Ursachen hatte.

An die Durchführung unseres Planes knüpfte sich vor allem die Voraussetzung, dass es uns gelingen würde, das für unsere Studien notwendige Herbarmaterial stets bald und mit Rücksicht auf die vielen notwendigen Vergleiche möglichst gleichzeitig zu erhalten. Das war aber leider keineswegs der Fall. Ich will hier die sich mir bietende Gelegenheit benützen und sowohl in meinem, als auch im Namen meines verstorbenen Freundes ausdrücklich darauf hinweisen, dass die Durchführung grösserer und gründlicher mykologischer Revisionsarbeiten oder Monographien früher oder später an den Schwierigkeiten scheitern muss, die sich bei der Beschaffung des dafür notwendigen Herbarmaterials ergeben. Es gibt zwar viele Museen und botanische Institute, die ihr Material den Monographen gerne und rasch zur Verfügung stellen. Andere aber lassen sich viel Zeit und man muss dann wiederholt schreiben, bis man etwas erhält. Manche Museen verleihen das für solche Arbeiten nötige Material auch nicht auf einmal, sondern nur in kleinen Mengen. Ganz abgesehen davon, dass es dadurch nur schwer möglich ist, Arten, die in verschiedenen Sammlungen aufbewahrt werden, miteinander zu ver-

gleichen, geht dabei so viel Zeit verloren, dass die Nachprüfung einer grösseren Anzahl von Arten, die nur in den Sammlungen solcher Museen aufbewahrt werden, Jahrzehnte lang dauern müsste. Wir haben besonders bei unseren Studien der durch einzellige, gefärbte Sporen ausgezeichneten Pyrenomyzeten erkennen müssen, dass der, welcher eine Arbeit, wie die von uns geplante, durchführen wollte, über hundert Jahre lang leben müsste, bevor er das dazu nötige Material erhalten und durcharbeiten könnte.

Noch zwei grosse, die Entlehnung von Pilzmaterial betreffende Übelstände sollen hier, weil ebenso grosse Schwierigkeiten bereitend, kurz erwähnt werden. Es gibt nämlich auch Museen, die das Material zwar ausleihen, aber ängstlich darüber wachen, dass davon zum Zwecke mikroskopischer Untersuchungen nichts entnommen wird. Jeder Mykologe wird wissen, dass Originalexemplare stets nur mit grösster Vorsicht und Schonung untersucht werden dürfen, wird es aber für selbstverständlich halten, dass ihm die Entnahme kleinster Proben gestattet wird, besonders dann, wenn es sich um die Aufklärung zweifelhafter, falsch oder nur sehr unvollständig beschriebener Arten handelt, die schon durch hundert Jahre oder noch länger als Ballast in allen mykologischen Handbüchern mitgeschleppt werden. Wozu leiht man sich denn das Material aus? Gewiss nicht zu dem Zwecke, um es nur mit der Lupe zu betrachten und wieder zurückzusenden. Das haben die Väter der Mykologie getan, und Beschreibungen geliefert, mit denen heute kein Mensch etwas anfangen kann. Solche Arten müssen mikroskopisch nachgeprüft werden und sollten, wenn die Nachprüfung nicht gestattet wird, weil Proben für die mikroskopische Untersuchung nicht entnommen werden dürfen, als „species delendae“ betrachtet werden. So oder so, einmal sollten die vielen zweifelhaften Arten endlich zum Verschwinden gebracht werden. Davon, dass die Originale solcher Arten in den Sammlungen irgend eines Museums begraben liegen, hat die Wissenschaft keinen Nutzen, wohl aber oft grossen Schaden. Ganz davon abgesehen, dass solche Originale auch einmal verloren gehen oder — wie der letzte Krieg bewiesen hat — in Massen zugrunde gehen können, werden sie in vielen Fällen schon durch das lange Liegen im Herbarium ganz oder fast ganz verdorben und unbrauchbar. Das gilt besonders von den Hyphomyzeten und allen ganz oberflächlich auf Blättern wachsenden Pilzen, zum Beispiel Meliolineen, Asterineen, Trichopeltineen und anderen. Ich habe schon viele Originalexemplare dieser, von älteren Autoren beschriebenen Pilze nachgeprüft, auf denen entweder nichts oder nur noch Spuren vorhanden waren, die kein Mensch aufklären, geschweige denn ausführlich und richtig beschreiben kann. Man findet

dann auf solchen Blättern nur noch grosse Mengen winziger Exkreme von Herbarinsekten, die den betreffenden Pilz ganz abgeweidet haben!

Endlich gibt es noch einige Museen, die nicht die ganzen, sondern nur kleine, oft dürftigste Proben der verlangten Exemplare senden. Auf solchen Proben ist der Pilz dann oft gar nicht oder nur äusserst spärlich und schlecht entwickelt anzutreffen. Sendet man das unbrauchbare Material mit der Bitte um weiteres, besser entwickeltes zurück, so erhält man meist nichts mehr, hat nichts erreicht, aber viel Zeit mit Hin- und Herschreiben und erfolglosen Untersuchungen verloren.

Wenn ich über diese Dinge hier etwas ausführlicher berichtet habe, so geschah es nur deshalb, weil ich zeigen wollte, weshalb die von H. Sydow und mir geplante Revision der Askomyzeten und Fungi imperfecti aufgegeben werden musste. Wie oft haben wir uns über dieses Thema unterhalten und gegenseitig unsere diesbezüglichen traurigen Erfahrungen ausgetauscht. Es kamen freilich auch noch andere Hindernisse dazu, die unseren Arbeiten eine andere Richtung gaben. Die mich betreffenden gehören nicht hierher und sollen deshalb auch nicht näher besprochen werden. Sydow hat aber mit Rücksicht auf die traurigen Erfahrungen, die wir bei der Entlehnung von Material machen mussten, seine Freude an dieser Arbeit bald verloren. Das ist auch leicht zu begreifen. Die Untersuchung der stets in grossen Mengen und meist in herrlichem Zustande der Entwicklung befindlichen Pilze, die er von seinen Reisen mitbrachte, musste ihn mehr fesseln, als die endlosen, leider nur allzu oft ganz vergeblichen Schreibereien, die mit der Beschaffung des für die von uns geplante grosse Arbeit nötigen Herbarmaterials verbunden waren. Dazu erhielt er noch von verschiedenen Mykologen und Sammlern so viel, zum Teil hochinteressantes und prächtig entwickeltes Material aus verschiedenen aussereuropäischen Ländern, besonders aus Neuseeland, Australien und Afrika, dass er mit dem Aufarbeiten desselben mehr als hinreichend, jedenfalls auch sehr anregend beschäftigt war. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen hat er zum Teil in einigen grösseren, selbständigen Arbeiten, oft aber auch in einer, sich durch vier Jahrzehnte hinziehenden, gemeinsam mit seinem Vater begonnenen, später von ihm allein fortgesetzten „*Novae fungorum species*“ betitelten Artikelserie veröffentlicht.

Die Zahl der von ihm beschriebenen Novitäten geht in die Tausende. Im Gegensatz zu manchen anderen Autoren galt ihm als oberster Grundsatz, von jedem Pilz möglichst viele Fruchtkörper zu untersuchen, um ihn dann möglichst genau und ausführlich zu beschreiben. Mit geradezu musterhafter Gründlichkeit hat er die auf seinen Reisen gesammelten Pilze untersucht und beschrieben. Natürlich sind ihm, wie jedem anderen systematisch arbeitenden Mykologen bei der Beurteilung kritischer Formen zuweilen auch Irrtümer unterlaufen, deren Zahl aber im Verhältnis zu den vielen, von ihm aufgestellten neuen Gattungen und Arten

als sehr klein zu bezeichnen ist, besonders dann, wenn man berücksichtigt, dass er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand nur sehr wenig freie Zeit zur Verfügung hatte, so dass er die meisten seiner mykologischen Arbeiten viele Jahre lang nur in den Nachtstunden durchführen konnte.

H. Sy d o w war von kleiner, schwächlicher, fast schwächlicher Gestalt, hatte aber doch ein frisches, gesundes Aussehen und war Zeit seines Lebens niemals ernstlich krank. Während meines Besuches bei ihm erzählte er mir viel von seiner Reise nach Costa Rica, von der er erst kurz vorher zurückgekehrt war. Er erwähnte unter anderem auch die vielen Strapazen, denen er bei seinen Sammeltouren ausgesetzt war, die Entbehrungen verschiedener Art, und die ihm oft ganz ungewohnt erscheinenden Speisen, die er dort zu verzehren gezwungen war. Als ich fragte, ob ihm das keine Beschwerden verursacht habe, meinte er in seiner humorvollen Weise, er hätte seinen Magen, wenn es nötig gewesen wäre, gezwungen, den Pilzen zuliebe sogar Kieselsteine zu verdauen.

Der Verstorbene war ein liebenswürdiger Mensch von heiterem, lebhaftem Wesen, aufrichtig, entgegenkommend und stets hilfsbereit. Pedanterie jeder Art war ihm verhasst. Als Privatgelehrter völlig unabhängig war er nicht gewohnt, mit seinen Ansichten zurückzuhalten, was ihm zuweilen auch manche Unannehmlichkeiten bereitete, die seinen Gleichmut jedoch niemals erschüttern konnten. Gut Englisch und Französisch sprechend, hatte er kein Verständnis für nationale oder religiöse Gegensätze und Streitigkeiten. Solche Gesprächsthemen liebte er nicht und ging ihnen stets aus dem Wege. Mit Politik hat er sich nie abgegeben und sich nur für seine Pilze begeistern können. Junge Mykologen hat er bei ihren Studien stets gerne durch Rat und Tat unterstützt und ihre Arbeiten zu fördern getrachtet. Seine Korrespondenz hatte einen riesigen Umfang. Wir zwei haben allein viele hundert Briefe und Karten miteinander gewechselt. Alle Mykologen, die gelegentlich nach Berlin kamen, haben ihn besucht und sind dann ständig mit ihm in Briefwechsel geblieben. Nach dem Verkauf seines ersten Herbariums, über den schon oben berichtet wurde, ging er mit Eifer daran, ein zweites anzulegen. Viele Museen und Institute waren gerne bereit, Pildoubletten mit ihm zu tauschen, weil sowohl seine Exsikkatenwerke, ganz besonders aber auch seine, von ihm in Costa Rica und Südamerika gesammelten Pilze stets sehr begehrt waren. Daher war zu Beginn des zweiten Weltkrieges, wie er mir einmal schrieb, seine zweite Sammlung schon wieder fast ebenso gross geworden, wie sein erstes in Stockholm befindliches Herbarium.

Dem Rate und Drängen vieler befreundeter Mykologen folgeleistend, hat sich H. Sy d o w zu Beginn des zweiten Weltkrieges entschlossen, eine zweite Auflage der „*Monographia Uredinearum*“ herauszugeben,

die eine vollständige, die in einer umfangreichen Literatur zerstreuten reichen Ergebnisse der Uredineen-Forschung der letzten Jahrzehnte erschöpfende Neubearbeitung werden sollte. Mit gewohntem Eifer trat er an diese Arbeit heran, beschäftigte sich aber nebenbei auch mit dem Rest seiner Ekuador-Kollektionen.

Noch eine dritte, gemeinsam mit mir begonnene Studie, eine synoptische Übersicht über alle Arten der Gattung *Mycosphaerella* hatte er in der Arbeit. Auch mehrere Lieferungen seiner „*Mycotheca germanica*“ und „*Fungi exotici*“ wurden in den ersten Kriegsjahren herausgegeben, von denen das zuletzt genannte Exsikkat schon viele der im ersten Teil seiner „*Fungi Aequatorienses*“ genannten Arten enthält. Als die Fliegerangriffe auf Berlin vom Winter 1941/42 an immer häufiger und heftiger wurden, konnte H. Sydow nicht mehr so ruhig und ungestört wie früher seinen mykologischen Studien nachgehen. In der Nähe niedergegangene Bomben richteten an den Fenstern seiner Wohnung wiederholt grossen Schaden an, den er nur mit Mühe und grossem Zeitaufwand beheben konnte. Als während eines Angriffes im Winter 1942/43 das Feuer von mehreren in der Nähe seines Wohnhauses befindlichen Häusern auf dieses überzugreifen drohte, hat er ganz allein die am Dache entstehenden Brände mit einer von ihm selbst konstruierten Spritze erfolgreich bekämpft. In seinen Briefen an mich gab er oft seiner Besorgnis, seine Sammlungen und seine grosse Bibliothek könnten einem Fliegerangriff zum Opfer fallen, beredten Ausdruck. Ich riet ihm deshalb wiederholt, sein wissenschaftliches Material irgendwo auf dem Lande unterzubringen. Er hatte, wie er mir schrieb, auch die Absicht, es zu tun, war aber nicht imstande, die Bergung durchzuführen, weil er nicht einmal die zum Verpacken notwendigen Kisten erhalten konnte. Am 22. November 1943 erfolgte in den Abendstunden wieder ein sehr schwerer Angriff auf den westlichen Teil Berlins, dem fast der ganze Stadtteil, zu dem auch Sydow's Wohnhaus gehörte, zum Opfer fiel. Dieses ist vollständig ausgebrannt, seine Sammlungen und Bibliothek wurden bis auf einige, im Keller befindliche Bücher und einige, die Ekuador-Pilze betreffende Manuskripte, vollständig vernichtet. Alles andere, darunter auch das Manuskript der Neubearbeitung seiner „*Monographia Uredinarum*“, von der schon ein grosser Teil der Gattung *Puccinia* vorhanden war, sowie das über *Mycosphaerella* wurde ein Raub der Flammen.

Schon am 22. Juli 1941 war H. Sydow's einziger Sohn an der Ostfront gefallen. Nur langsam hat sich der Vater von dem schweren Schlag des Schicksals erholen können, Trost und Vergessen bei seinen mykologischen Studien suchend. Desto härter traf ihn der Verlust seiner Sammlungen und Bücher. Aus seinem ersten Briefe, in dem er mir den ganzen Hergang schilderte, spricht ein grosser Seelenschmerz und eine fast an Verzweiflung grenzende Resignation. Am schwersten traf ihn der Verlust seiner Ekuador-Kollektion und seiner Bibliothek. Dies ist

leicht zu verstehen, wenn man bedenkt, dass seine Büchersammlung gewiss die grösste war, die sich jemals im Privatbesitz eines Mykologen befunden hat. Ausser vielen hundert Exemplaren selbständiger Werke, darunter vielen Seltenheiten, und allen, in vollständigen Serien vorhandenen mykologischen Zeitschriften, besass er auch eine ungemein wertvolle, aus zirka 30.000 einzelnen Nummern bestehende Sammlung von Sonderdrucken. Noch ganz unter dem Eindruck des ihn betroffenen Unglückes stehend, schrieb er mir damals, er werde seine mykologischen Studien gänzlich aufgeben, irgendwo auf dem Lande einen Garten zu erwerben trachten und sich in Zukunft mit gärtnerischen Arbeiten beschäftigen. Gleichzeitig fragte er mich auch, ob ich bereit wäre, für die Zukunft die Redaktion seiner *Annales Mycologici* zu übernehmen. Sein grosser, ihn selbst in diesem Unglück nicht im Stiche lassender Optimismus hat ihm aber auch jetzt geholfen, die schwere Depression zu überwinden. Bald schrieb er mir wieder, er könne die ihm so lieb gewordenen mykologischen Studien nicht entbehren und werde sie auch weiterhin, so gut es eben geht, betreiben und seine *Annales Mycologici* herausgeben.

In den letzten Monaten des Krieges wurde er auch gezwungen, in einem Rüstungsbetrieb zu arbeiten. Obwohl mit solchen Arbeiten nicht vertraut und ohne jedes Interesse dafür, war ihm diese Beschäftigung gar nicht unerwünscht, weil sie dazu beitrug, ihn zu zerstreuen und vor Langeweile zu schützen. Ist er doch immer gewohnt gewesen, nie untätig zu sein und jede Minute für seine Arbeiten auszunützen.

Vom Jänner 1945 an wurde unsere Korrespondenz durch die immer unsicherer werdenden Transportverhältnisse unregelmässig und oft unterbrochen. Bald gingen seine Briefe, bald meine Antworten verloren. Mitte März erhielt ich dann seinen letzten, vom fünften dieses Monates datierten Brief, in welchem er mir noch mitteilte, dass das letzte, bereits fertig gedruckte Heft des 42. Jahrganges der *Annales mycologici* in Berlin noch immer nicht eingetroffen und deshalb wohl als verloren zu betrachten sei. Bald darauf erfolgte der Zusammenbruch, der unsere Korrespondenz ein volles Jahr ganz unterbrochen hat. Über den Inhalt seines ersten mir nach Kriegsende zugegangenen Briefes, der zugleich auch sein letzter bleiben sollte, habe ich bereits oben berichtet. Die vielen und schweren, mit grossen Aufregungen verbundenen Schicksalsschläge, die H. S y d o w während der Kriegszeit ertragen musste, haben seine Gesundheit untergraben. Seit Kriegsende war auch die Ernährung mangelhaft und völlig unzulänglich. Sein Zustand verschlechterte sich immer mehr, ohne dass ihm dies bewusst war. Obwohl körperlich sehr geschwächt und heruntergekommen, hatte er doch keine Schmerzen und litt nur an lästigen Lähmungserscheinungen. Bis zuletzt glaubte er fest daran, bald wieder gesund zu werden. Noch an seinem Todestage äusserte er sich in diesem Sinne zu seiner Gattin, in deren Armen er

am Nachmittag des 6. Juni 1946 plötzlich und schmerzlos verschieden ist. Als Todesursache war von den behandelnden Ärzten perniziöse Anaemie festgestellt worden.

Schon im Jahre 1942 hat mir H. Sydow eine grosse Anzahl seiner Ekuador-Pilze gesendet und mich ersucht, die Bearbeitung derselben zu übernehmen, falls ihm während des Krieges etwas zustossen sollte. In seinem Nachlass wurden auch noch einige Pilze aus Ekuador und zahlreiche, sich auf diese Kollektion beziehende Manuskripte gefunden. Nach der Bearbeitung des bei mir befindlichen Materials habe ich mir schon seit April 1947 die grösste Mühe gegeben, auch seinen Nachlass zu erhalten. Dieser konnte mir erst am 22. April 1948 gesendet werden. Da inzwischen schon fünf Monate vergangen sind, ist zu befürchten, dass er auch noch verloren gegangen ist. Ich werde also in nächster Zeit wohl nur die Bearbeitung des schon seit 1942 bei mir liegenden Materiales seiner Ekuador-Ausbeute der Öffentlichkeit übergeben können, will aber die Hoffnung, den Nachlass zu erhalten, noch immer nicht ganz aufgeben.

Nur seinen Berufspflichten, für seine Familie und für seine mykologischen Studien lebend, hatte H. Sydow nicht das geringste Bedürfnis, irgendwelche Titel oder Ehrungen zu empfangen. Aus gewissen, mir gegenüber gemachten Äusserungen geht klar hervor, dass er dafür weder Sinn noch Verständnis hatte. Wenn aber irgendein Privatgelehrter und Autodidakt jemals würdig gewesen ist, durch die Verleihung des Ehrendoktorates einer Hochschule ausgezeichnet zu werden, so ist er es gewesen! Dass sich in Deutschland keine Stelle dafür gefunden hat, dem hervorragendsten Vertreter der systematischen Mykologie des Landes diese Ehrung zukommen zu lassen, ist wohl nur schwer zu erklären und nicht zu verstehen. Seine vielen Freunde, Bekannten und Mitarbeiter werden ihm aber stets ein liebevolles Andenken bewahren, seine vielen mykologischen Werke den ihm gebührenden Ehrenplatz unter den grossen Mykologen aller Zeiten sichern!

Schriftenverzeichnis:

Die zahlreichen in den *Annales mycologici*, besonders in den ersten zwölf Jahrgängen von H. Sydow veröffentlichten Referate über Neuerscheinungen der mykologischen Literatur werden hier nicht angeführt.

A. M. = *Annales mycologici*.

I. H. Sydow.

1. *Mycotheca germanica*, Fasc. I (Nr. 1—50), A. M. I. 1903, p. 519—521.
 - — Fasc. II (Nr. 51—100), A. M. 1903, p. 536—539.
 - — Fasc. III (Nr. 101—150), A. M. II. 1904, p. 190—192.
 - — Fasc. IV (Nr. 151—200), A. M. II. 1904, p. 193—194.
 - — Fasc. V—VI (Nr. 201—300), A. M. II. 1904, p. 527—530.

- Mycotheca germanica* Fasc. VII (Nr. 301—350), A. M. III. 1905, p. 231—234.
 — — Fasc. VIII—IX (Nr. 351—450), A. M. III. 1905, p. 418—421.
 — — Fasc. X—XI (Nr. 451—550), A. M. IV. 1906, p. 483—486.
 — — Fasc. XII—XIII (Nr. 551—650), A. M. V. 1907, p. 395—399.
 — — Fasc. XIV—XV (Nr. 651—750), A. M. VI. 1908, p. 478—481.
 — — Fasc. XVI—XVII (Nr. 751—850), A. M. VII. 1909, p. 437—440.
 — — Fasc. XVIII—XIX (Nr. 851—950), A. M. VIII. 1910, p. 489—493.
 — — Fasc. XX—XXI (Nr. 951—1050), A. M. IX. 1911, p. 554—558.
 — — Fasc. XXII—XXIII (Nr. 1051—1150), A. M. X. 1912, p. 445—451.
 — — Fasc. XXIV (Nr. 1151—1200), A. M. XI. 1913, p. 364—366.
 — — Fasc. XXV—XXVI (Nr. 1201—1300), A. M. XII. 1914, p. 535—538.
 — — Fasc. XXVII—XXVIII (Nr. 1301—1400), A. M. XIV. 1916,
 p. 243—247.
 — — Fasc. XXIX—XXXVI (Nr. 1401—1800), A. M. XIX. 1921,
 p. 132—144.
 — — Fasc. XXXVII—XLI (Nr. 1801—2050), A. M. XXI. 1923,
 p. 165—181.
 — — Fasc. XLII—XLV (Nr. 2051—2250), A. M. XXII. 1924, p. 257—268.
 — — Fasc. XLVI—XLIX (Nr. 2251—2450), A. M. XXVII. 1929,
 p. 116—122.
 — — Fasc. L—LII (Nr. 2451—2600), A. M. XXX. 1932, p. 394—401.
 — — Fasc. LIII—LVI (Nr. 2601—2800), A. M. XXXII. 1934, p. 272
 bis 285.
 — — Fasc. LVII—LX (Nr. 2801—3000), A. M. XXXIV. 1936, p. 388
 bis 401.
 — — Fasc. LXI—LXIV (Nr. 3001—3200), A. M. XXXVI. 1938, p. 318
 bis 325.
 — — Fasc. LXV—LXVIII (Nr. 3201—3400), A. M. XXXVIII. 1940,
 p. 453—473.
2. *Fungi exotici exsiccati*. Fasc. I (Nr. 1—50), A. M. X. 1912, p. 351—352.
 — — — Fasc. II (Nr. 51—100), A. M. XI. 1913, p. 207—208.
 — — — Fasc. III. (Nr. 101—150), A. M. XI. 1913, p.
 — — — Fasc. IV (Nr. 151—200), A. M. XI. 1913, p. 388.
 — — — Fasc. V—VI (Nr. 201—300), A. M. XII. 1914, p. 238—239.
 — — — Fasc. VII—IX (Nr. 301—450), A. M. XIII. 1915, p. 68—70.
 — — — Fasc. X—XI (Nr. 451—550), A. M. XXI. 1923, p. 345—346.
 — — — Fasc. XII—XV (Nr. 551—750), A. M. XXXVII. 1939, p. 270
 bis 274.
 — — — Fasc. XVI—XVIII (Nr. 751—900), A. M. XXXIX. 1941,
 p. 408—412.
 — — — Fasc. XIX—XXI (Nr. 951—1050), A. M. XL. 1942, p. 159—161.
 — — — Fasc. XXII—XXV (Nr. 1050—1250), A. M. XLI. 1943,
 p. 334—338.
3. Beiträge zur Pilzflora des südlichen Ostindiens — I. — A. M. XI. 1913,
 p. 326—330.
4. *Fungi orientales caucasici novi*. — *Moniteur Jard. Bot. Tiflis* livr. XXVI.
 1913, p. 5—6.
5. Beiträge zur Pilzflora des südlichen Ostindiens — II. — A. M. XII. 1914,
 p. 484—490.
6. Ferdinand Theissen S. J. Nachruf. — A. M. XVII. 1919, ersch. 1920,
 p. 134—139.
- 7 Die Verwertung der Verwandtschaftsverhältnisse und des gegenwärtigen
 Entwicklungsganges zur Umgrenzung der Gattungen bei den Uredineen.
 — A. M. XIX. 1921, p. 161—175.

8. J. Bornmüller: *Plantae Macedoniae*. Pilze. — A. M. XIX. 1921, p. 243—254.
9. *Fungi Novo-Guineenses*. — Englers Bot. Jahrb. LVII. 1922, p. 321—325, 1 Fig.
10. The Amboina Fungi collected by C. B. Robinson. — Philipp. Journ. of Sci. XXI. 1922, p. 131—146.
11. *Novae fungorum species*. — XVII. — A. M. XIX. 1921, p. 304—309.
12. Über einige weniger bekannte Uredineen aus dem Kew Herbar. — A. M. XX. 1922, p. 54—60.
13. Über einige weitere im südlichen China (Kwangtung-Provinz) gesammelte Pilze. — A. M. XX. 1922, p. 61—65.
14. Bemerkungen zu einer Anzahl in letzter Zeit als neu beschriebener Pilze der Philippinen-Inseln. — A. M. XX. 1922, p. 66—73.
15. Über einige in Britisch-Nordborneo gesammelte Pilze. — A. M. XXI. 1923, p. 89—92.
16. Ein neuer Beitrag zur Kenntnis der Pilzflora der Philippinen-Inseln. — A. M. XXI. 1923, p. 93—106, 1 Fig.
17. *Novae fungorum species*. — XVIII. — A. M. XXI. 1923, p. 342—344.
18. Ein neues deutsches *Entyloma*, *E. bavaricum* Syd. — A. M. XXII. 1924, p. 245.
19. Notizen über Ustilagineen. — A. M. XXII. 1924, p. 277—291.
20. Beiträge zur Kenntnis der Pilzflora Neuseelands. — I. — A. M. XII. 1924, p. 293—317, 8 Fig.
21. Beschreibungen neuer südafrikanischer Pilze. — V. — A. M. XXII. 1924, p. 419—435.
22. *Petrakiella* Syd., eine neue Gattung aus der Verwandtschaft der Diaportheen. — A. M. XXII. 1924, p. 230—234, 1 Fig.
23. Beschreibungen neuer südafrikanischer Pilze. — IV. — A. M. XXII. 1924, p. 235—238.
24. Fungi from the province of Sorsogon. — Leaflets of Philipp. Bot. IX. 1925, p. 3113—3138.
25. Rusts of British Guiana and Trinidad. — Mycologia XVII. 1925, p. 255—262, 1 Fig.
26. Fungi in itinere costaricensi collecti. Pars prima. — A. M. XXIII. 1925, p. 308—429, 14 Fig.
27. Über einige südafrikanische Pilze. — A. M. XXIV. 1926, p. 265—272.
28. Fungi in itinere costaricensi collecti. Pars secunda. — A. M. XXIV. 1926, p. 283—426, 2 Fig.
29. Fungi in itinere costaricensi collecti. Pars tertia. — A. M. XXV. 1927, p. 1—160, 8 Fig.
30. *Fungi borneenses*. — A. M. XXVI. 1928, p. 85—99.
31. *Fungi chilenses a. cl. E. Werdermann lecti*. Pars prima. — A. M. XXVI. 1928, p. 100—126.
32. Fungi in itinere costaricensi collecti. Addidamentum. X A. M. XXVI. 1928, p. 127—131.
33. *Novae fungorum species*. — XIX. — A. M. XXVI. 1928, p. 132—139.
34. Notizen über einige in letzter Zeit neu beschriebene Uredineen. — A. M. XXVI. 1928, p. 447—449.
35. Weitere Mitteilungen über das Vorkommen von *Uropyxis mirabilissima* in Deutschland. — A. M. XXVII. 1929, p. 411—412.
36. Eine neue deutsche Ustilaginee, *Ustilago cichorii* n. sp. — A. M. XXVII. 1929, p. 413—414, 2 Fig.
37. *Fungi chinenses*. Series prima. — A. M. XXVII. 1929, p. 418—434.
38. *Fungi venezuelani*. — A. M. XXVIII. 1930, p. 29—224.
39. Über einige interessante deutsche, auf Kompositen vorkommende Puccinien. — A. M. XXVIII. 1930, p. 427—431.

40. Novae fungorum species. — XX. — A. M. XXVIII. 1930, p. 432—447.
41. Fungi chilenses a cl. Werdermann lecti. — Pars secunda. — A. M. XXX. 1932, p. 81—90.
42. Novae fungorum species. — XXI. — A. M. XXX. 1933, p. 91—117.
43. Novae fungorum species. — XXII. — A. M. XXXII. 1934, p. 286—299.
44. Fungi venezuelani. Addidamentum. — A. M. XXXIII. 1935, p. 85—100, 1 Fig.
45. Beschreibungen neuer südafrikanischer Pilze. — VI. — A. M. XXXIII. 1935, p. 230—237.
46. Einzug einer asiatischen Uredinee (*Puccinia Komarowii* Tranzsch.) in Deutschland. — A. M. XXXIII. 1935, p. 363—366.
47. Novae fungorum species. — XXIII. — A. M. XXXIII. 1935, p. 367—384.
48. Über zwei neue Arten der Gattung *Angiopsora*. — A. M. XXXIV. 1936, p. 69—73.
49. Novae fungorum species. — XXIV. — A. M. XXXIV. 1936, p. 388—422.
50. Neue oder bemerkenswerte australische Micromyceten. — I. — A. M. XXXV. 1937, p. 22—49.
51. Novae fungorum species. — XXV. — A. M. XXXV. 1937, p. 244—286.
52. Neue oder bemerkenswerte australische Micromyceten. — II. — A. M. XXXV. 1937, p. 350—361.
53. Novae fungorum species. — XXVI. — A. M. XXXVI. 1938, p. 156—197.
54. Neue oder bemerkenswerte australische Micromyceten. — III. — A. M. XXXVI. 1938, p. 295—313.
55. Fungi himalenses. — A. M. XXXVI. 1938, p. 437—442.
56. Beschreibungen neuer südafrikanischer Pilze. — VII. — A. M. XXXVII. 1939, p. 181—196.
57. Novae fungorum species. — XXVII. — A. M. XXXVII. 1939, p. 197—253.
58. Fungi Aequatorienses. Series prima. — A. M. XXXVII. 1939, p. 275—438.

II. H. und P. Sydow.

1. Beiträge zur Kenntnis der Pilzflora der Mark Brandenburg. — III. — Hedwigia XXXIX. 1900, p. (1)—(6).
2. Beiträge zur Pilzflora der Insel Rügen. — Hedwigia XXXIX. 1900, p. 115—132.
3. Fungi aliquot novi a F. Stuckert in Argentina lecti. — Mém. de l'Herb. Boiss. 1900, Nr. 4, p. 1—2.
4. Fungi novi japonici. — Mém. de l'Herb. Boiss. 1900, Nr. 4, p. 3—7.
5. Mycologische Mittheilungen. — Hedwigia XL. 1901, p. (1)—(3).
6. Hapalophragmium, ein neues Genus der Uredineen. — Hedwigia XL. 1901, p. (62)—(65).
7. Erwiderung auf die Magnus'sche Besprechung unserer Arbeit: Zur Pilzflora Tirols. — Hedwigia XL. 1901, p. (65)—(69).
8. Uredineae aliquot novae boreali-americanae. — Hedwigia XL. 1901, p. (125) bis (129).
9. Fungi novi brasilienses a cl. Ule lecti. — Bull. Herb. Boiss. 2. sér. I. 1901, p. 77—85.
10. Zur Pilzflora Tirols. — Österreichische Bot. Zeitschr. LI. 1901, p. 1—19.
11. Einige neue Uredineen. — Österr. Bot. Zeitschr. LII. 1902, p. 182—185.
12. Monographia Uredinearum seu specierum omnium ad hunc usque diem descriptio et adumbratio systematica. Vol. I. Genus *Puccinia*, Lipsiae (Fratres Borntraeger) 1902—1904. XXXV et 972 pp.
13. Diagnosen neuer Uredineen und Ustilagineen nebst Bemerkungen zu einigen bereits bekannten Arten. — A. M. I. 1903, p. 15—23.
14. Über die auf *Anemone narcissiflora* auftretenden Puccinien. — A. M. I. 1903, p. 33—35.

15. *Asteroconium Saccardoii* Syd. nov. gen. et spec. — A. M. I. 1903, p. 35—36.
16. Die Microsporen von *Anthoceros dichotomus* Raddi, *Tilletia abscondida* Syd. nov. spec. — A. M. I. 1903, p. 174—176.
17. Nomenklatorische Bemerkungen zu einigen kürzlich neu beschriebenen Pilzarten. — A. M. I. 1903, p. 176—178.
18. Beitrag zur Pilzflora des Litoral-Gebietes und Istriens. — A. M. I. 1903, p. 232—254.
19. Neue und kritische Uredineen. — I. — A. M. I. 1903, p. 324—334.
20. *Urophlyctis hemisphaerica* (Speg.) Syd. — A. M. I. 1903, p. 517—518.
21. Beitrag zur Pilzflora Südamerikas. — Hedwigia XLII. 1903, p. (105)—(106).
22. *Puccinia sonchinea* Syd. nov. spec. — Revista Agronomica I. 1903, p. 330—331.
23. Ein Beitrag zur Pilzflora Portugals. — Broteria II. 1903, p. 149—155.
24. Neue und kritische Uredineen. — II. — A. M. II. 1904, p. 27—31.
25. Novae fungorum species. — I. — A. M. II. 1904, p. 162—174.
26. Neue und kritische Uredineen. — III. — A. M. II. 1904, p. 349—351.
27. Novae fungorum species. — II. — A. M. III. 1905, p. 185—190.
28. Neue und kritische Uredineen. — IV. — A. M. IV. 1906, p. 28—32.
29. Novae fungorum species. — III. — A. M. IV. 1906, p. 343—345.
30. Eine kurze Mitteilung zu der vorstehenden Abhandlung von Prof. D. Mc. Alpine über *Isaria fuciformis* Berk. — A. M. IV. 1906, p. 551.
31. Novae fungorum species. — IV. — A. M. V. 1907, p. 338—340.
32. Verzeichnis der von Herrn F. Noack in Brasilien gesammelten Pilze. — A. M. V. 1907, p. 348—353, 1 Fig.
33. Ein merkwürdiger grosser Ascomycet aus Deutsch-Ostafrika. — A. M. V. 1907, p. 400, 1 Fig.
34. Einige neue von Herrn J. Bornmüller in Persien gesammelte Pilze. — A. M. VI. 1908, p. 17—18.
35. Über eine Anzahl aus der Gattung *Uromyces* auszuschliessender resp. unrichtig beschriebener Arten. — A. M. VI. 1908, p. 135—143.
36. Novae fungorum species. — V. — A. M. VI. 1908, p. 482—484.
37. Micromycetes orientales a cl. Bornmüller communicati. — A. M. VI. 1908, p. 526—530.
38. Micromycetes japonici. — A. M. VII. 1909, p. 168—175, 1 Fig.
39. Einige neue resp. bemerkenswerte Pilze aus Südafrika. — A. M. VII. 1909, p. 543—547.
40. Fungi in E. de Wildeman, Etudes sur la flore du Bas-et Moyen Congo tome III. (fascic. I.) 1909, p. 7—22.
41. Fungi Paraenses. — Hedwigia IL. 1909, p. 78—84.
42. Monographia Uredinearum seu specierum omnium ad hunc usque diem cognitumarum descriptio et adumbratio systematica. Vol. II.: Genus Uromyces. Lipsiae (Fratres Borntraeger) 1909—1910, XIX. u. 396 pp., 9 Tab.
43. Fungi novi Philippinenses. — A. M. VIII. 1910, p. 36—41.
44. Fungi in Wissenschaftliche Ergebnisse der Deutschen Zentral-Afrika-Expedition 1907—1908 unter Führung Adolf Friedrich's, Herzogs von Mecklenburg II. 1910, p. 94—101.
45. Novae fungorum species. — VI. — A. M. IX. 1911, p. 142—146.
46. Fungi philippinenses. — Philipp. Journ. of Sci. V. 1910, p. 163—166.
47. *Scleropycnis*, ein neuer Gattungstypus unter den hyalosporen Spaeropsideen. — A. M. IX. 1911, p. 277—278, 4 Fig.
48. Notes and descriptions of Philippine Fungi. — I. — Leaflets of Philippine Botany IV. 1911, p. 1153—1159.
49. Beschreibungen neuer südafrikanischer Pilze. — A. M. X. 1912, p. 33—45, 3 Fig.
50. Novae fungorum species. — VII. — A. M. X. 1912, p. 77—85, 1 Fig.

51. Einige neue parasitische Pilze aus Russland. — A. M. X. 1912, p. 214—217.
52. *Novae fungorum species.* — VIII. — A. M. X. 1912, p. 405—410, 1 Fig.
53. Beschreibungen neuer südafrikanischer Pilze. — II. — A. M. X. 1912, p. 437—444, 2 Fig.
54. *Monographia Uredinearum seu specierum omnium ad hunc usque diem cognitarum descripto et adumbratio systematica.* Vol. III.: Pucciniaceae-Melampsoraceae-Zaghouaniaceae-Coleosporiaceae. Lipsiae (Fratres Borntraeger) 1912—1915, 726 pp., 32 Tab.
55. Notes and descriptions of Philippine fungi. — II. — *Leaflets of Philipp. Bot.* VI. 1913, p. 1919—1933.
56. Ein Beitrag zur Kenntnis der parasitischen Pilzflora des nördlichen Japans. — A. M. XI. 1913, p. 93—118, 5 Fig.
57. *Novae fungorum species.* — IX. — A. M. XI. 1913, p. 54—65.
58. *Novae fungorum species.* — X. — A. M. XI. 1913, p. 254—271, 8 Fig.
59. *Novae fungorum species.* — XI. — A. M. XI. 1913, p. 402—408, 1 Fig.
60. Descriptions of some new Philippine fungi. — *Philipp. Journ. of Bot.* VIII. Sect. C. Botany 1913, p. 195—196.
61. Contribution à l'étude des champignons parasites de Colombie. — *Mém. Soc. Neuchât. Sci. Nat.* V. 1913, p. 432—441, 1 Fig.
62. Enumeration of Philippine fungi, with notes and descriptions of new species. Part. I. Macromycetes. — *Philipp. Journ. of Sci.* VIII. Sect. C. Botany 1913, p. 265—285.
63. Enumeration of Philippine fungi, with notes and descriptions of new species. Part. II. Micromycetes. — *Philipp. Journ. of Sci.* VIII. Sect. C. Botany 1913, p. 475—508, 7 Fig.
64. Beitrag zur Kenntnis der parasitischen Pilze der Insel Formosa. — A. M. XII. 1914, p. 105—112.
65. Bemerkungen zur Charakteristik der Klebahn'schen Bearbeitung der Uredineen in der Kryptogamenflora der Mark Brandenburg. — A. M. XII. 1914, p. 113—127.
66. Zweiter Beitrag zur Kenntnis der parasitischen Pilzflora des nördlichen Japans. — A. M. XII. 1914, p. 158—165, 1 Fig.
67. *Novae fungorum species.* — XII. — A. M. XII. 1914, p. 195—204.
68. Beschreibungen neuer südafrikanischer Pilze. — III. — A. M. XII. 1914, p. 267, 1 Fig.
69. Diagnosen neuer philippinischer Pilze. — A. M. XII. 1914, p. 545—576, 6 Fig.
70. *Novae fungorum species.* — XIII. — A. M. XIII. 1915, p. 35—43, 3 Fig.
71. *Novae fungorum species.* — XIV. — A. M. XIV. 1916, p. 256—262, 1 Fig.
72. *Fungi amazonici a. cl. E. Ule lecti.* — A. M. XIV. 1916, p. 65—97, 6 Fig.
73. Weitere Diagnosen neuer philippinischer Pilze. — A. M. XIV. 1916, p. 353 bis 375, 1 Fig.
74. *Fungi papuani.* Die von C. Ledermann in Neu-Guinea gesammelten Pilze. — *Engl. Bot. Jahrb.* LIV. 1916, p. 246—261, 3 Fig.
75. *Novae fungorum species.* — XV. — A. M. XV. 1917, p. 143—148.
76. Beitrag zur Kenntnis der Pilzflora der Philippinen-Inseln. — A. M. XV. 1917, p. 165—268, 3 Fig.
77. Mykologische Mitteilungen. — A. M. XVI. 1918, p. 240—248.
78. Mykologische Mitteilungen. — A. M. XVII. 1919, p. 32—47, 2 Fig.
79. Über einige Uredineen mit quellbaren Membranen und erhöhter Keimporenzahl. — A. M. XVII. 1919, p. 101—107.
80. Aufzählung einiger in den Provinzen Kwangtung und Kwangsi (Süd-China) gesammelter Pilze. — A. M. XVII. 1919, ersch. 1920, p. 140—145.
81. *Novae fungorum species.* — XVI. — A. M. XVIII. 1920, p. 154—160, 1 Fig.

82. Weitere neue Micromyceten der Philippinen-Inseln. — A. M. XVIII. 1920, p. 98—104.
83. Notizen über einige interessante oder wenig bekannte Pilze. — A. M. XVIII. 1920, ersch. 1921, p. 178—187.
84. Monographia Uredinearum seu specierum omnium ad hunc usque diem cognitarum descriptio et adumbratio systematica. Vol. IV. Uredineae imperfectae. Lipsiae (Fratres Bortraeger) 1923—1924. IV und 671 pp.

III. H. et P. Sydow et E. J. Butler.

1. Fungi Indiae Orientalis. Pars. I. — A. M. IV. 1906, p. 424—445.
Pars. II. — A. M. V. 1907, p. 485—515.
Pars. III. — A. M. IX. 1911, p. 372—421.
Pars. IV. — A. M. X. 1912, p. 243—280.
Pars. V. — A. M. XIV. 1916, p. 177—220.

IV. F. Theissen und H. Sydow.

1. Dothideazeen-Studien. — A. M. XII. 1914, p. 176—194.
2. Dothideazeen-Studien. — II. — A. M. XII. 1914, p. 268—281.
3. Die Dothideales. Kritisch-systematische Originaluntersuchungen. — A. M. XIII. 1915, p. 149—746, 6 Tab.
4. Einige nachträgliche Mitteilungen über Dothideen sowie über Erikssonia und verwandte Formen. — A. M. XIV. 1916, p. 444—453.
5. Die Gattung Parodiella. — A. M. XV. 1917, p. 125—142.
6. Synoptische Tafeln. — A. M. XV. 1917, p. 389—491, 38 Fig.
7. Vorentwürfe zu den Pseudosphaeriales. — A. M. XVI. 1918, p. 1—34, 5 Textfig.

V. H. Sydow und F. Petrak.

1. Ein Beitrag zur Kenntnis der Pilzflora Nordamerikas, insbesondere der nordwestlichen Staaten. — A. M. XX. 1922, p. 178—218.
2. Zweiter Beitrag zur Kenntnis der Pilzflora Nordamerikas, insbesondere der nordwestlichen Staaten. — A. M. XXII. 1924, p. 387—409.
3. Micromycetes philippinenses. Series prima. — A. M. XXVI. 1928, p. 414—446.
4. Fungi costaricensis a cl. Prof. Alberto M. Brenes collecti. Series prima. — A. M. XXVII. 1929, p. 1—86, 1 Fig.
5. Micromycetes philippinenses. Series secunda. — A. M. XXIX. 1931, p. 145 bis 279.
6. Fungi costaricensis a cl. Prof. Alberto M. Brenes collecti. Series secunda. — A. M. XXXV. 1937, p. 73—97.

VI. F. Petrak und H. Sydow.

1. Kritisch-systematische Originaluntersuchungen über Pyrenomyzeten, Sphaeropsideen und Melanconieen. — I (Nr. 1—28). — A. M. XXI. 1923, p. 349—384.
II. (Nr. 29—118). — A. M. XXII. 1924, p. 318—386.
III. (Nr. 119—200). — A. M. XXIII. 1925, p. 209—294.
IV. (Nr. 201—225). — A. M. XXVII. 1929, p. 87—115.
V. (Nr. 226—250). — A. M. XXXII. 1934, p. 1—35.
VI. (Nr. 251—275). — A. M. XXXIII. 1935, p. 157—193, 1 Fig.
VII. (Nr. 276—300). — A. M. XXXIV. 1936, p. 11—52.

2. Die Gattungen der Pyrenomyzeten, Sphaeropsideen und Melanconien. —
I. Die phaeosporen Sphaeropsideen und die Gattung *Macrophoma*. —
Repert. spec. nov. reg. veg. Beihefte XLII. 1926—1927, 551 pp.

VII. H. Sydow und E. Werdermann.

1. Über einige neue oder interessante Pilze der kanarischen Inseln. — A. M.
XXIII. 1924, p. 183—190, 2 Fig.

VIII. H. Sydow und W. Mc Rae.

1. *Hyphomycetes Indiae orientalis*. Pars I. — *Annales de Cryptog. exot.* II.
1929, p. 262—271.

IX. H. Sydow et Julian H. Mitter.

1. *Fungi indici*. — I. — A. M. XXXI. 1933, p. 84—97.
II. — A. M. XXXIII. 1935, p. 46—71.

X. H. Sydow, Julian H. Mitter et R. N. Tandon.

1. *Fungi indici*. — III. — A. M. XXXV. 1937, p. 222—243.

XI. H. Sydow und Sultan Ahmad.

1. *Fungi panjabenses*. — A. M. XXXVII. 1939, p. 439—447.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sydowia](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Petrak Franz

Artikel/Article: [Hans Sydow. 1879-1946. Nachruf. 1-25](#)